

Bereinssekretärs Herrn Albin Scheibhauer, Dresden-Reust, Alaanstr. 42, zukommen lassen.

Unserer gesamten Schülerwelt möge zur Warnung der folgende schreckliche Vorfalle dienen, welchem der 11jährige Sohn des in Berlin wohnenden Hauswirts Bergmann zum Opfer gefallen ist. Der kleine B. hatte einen scharfgepißten Bleistift in die Tasche gesteckt und sich damit auf den Spielplatz begeben. Hier stürzte er bei einem Wettlauf zu Boden, stieß sich dabei den spitzen Stift mit solcher Gewalt in den Unterleib, daß der Knabe wie leblos auf dem Blase liegen blieb. Nach der Charité gebracht, mußten ihm dort die tief eingedrungenen Bleiteile durch eine schwere Operation sofort aus dem Körper entfernt werden; trotzdem liegt der unglückliche Knabe so hoffnungslos darnieder, daß die Ärzte stündlich auf sein Ableben gefaßt sind. Da es besonders bei dem jüngeren Teil unserer Schülerwelt etwas ganz Gewöhnliches ist, Bleistifte, Schieferstifte, ja selbst Federhalter lose in der Tasche mit sich herumzuführen, so mögen Haus und Schule nicht verabsäumen, anlässlich dieses Falles auf das Gefährliche ihres Thuns hinzuweisen.

Von der Kreishauptmannschaft Leipzig ist dem Schulknaben Louis Ernst Otto August Würker in Rödtern, welcher vor einiger Zeit einen anderen, auf dem Eise eingebrochenen Schulknaben mit Mut und Entschlossenheit aus drohender Lebensgefahr errettet hatte, eine belobigende öffentliche Anerkennung im Verordnungsblatte der Regierungsbehörde zu teil geworden.

Ist das Leben kleiner Kinder schon einer großen Menge natürlicher Gefahren ausgesetzt, so werden dieselben noch vermehrt durch fahrlässige Handlungen, welcher sich die Kinderwärtinnen schuldig machen, und eine solche Handlung war es, welche am 9. Februar d. J. den Tod eines vier Monate alten Kindes, das einem Einwohner in Chemnitz gehörte, verursacht hat und am 10. ds. das 1873 in Schönau b. Altschemnitz geborene, bisher noch unbestrafte Dienstmädchen Auguste Anna Heinzig vor die 2. Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts auf die Anklagebank brachte. Um das ihr anvertraute Kind in Ruhe zu erhalten bez. zu beruhigen, pflegte das Mädchen demselben ein Gummihütchen in den Mund zu stecken, eine viel verbreitete und umso verwerflichere Angewohnheit, wenn das Gummihütchen nicht so vorzüglich konstruiert ist, daß es dem Säugling nicht in den Mund und von hier in die Kehle rutschen kann. Am 9. Februar d. J. nun hat die H. dem Kinde das Gummihütchen wieder in den Mund gegeben, aber dasselbe so tief hineingesteckt, daß das arme Wesen daran ersticke. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme hat sich die H. bei dieser Handlung einer äußerst groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht, denn wenn sie auch erst das 15. Lebensjahr zurückgelegt hat, so hätte sie sich bei nur einiger Aufmerksamkeit doch sagen müssen, daß das Gummihütchen bei so tiefem Hineinstecken in die Mundhöhle des Kindes geeignet war, den Erstickungstod des letzteren herbeizuführen. Aus diesem Grunde ahndete der Gerichtshof die That der Angeklagten auch sehr streng, denn er verurteilte die H., trotz bei derselben die Milderungsgründe der Jugend in entsprechende Berücksichtigung zu ziehen waren, zu 6 Monaten Gefängnis.

Waldenburg, 13. April. Ihre Majestät die Kaiserin empfing Donnerstag, den 11. d. M. nachmittags Ihre Durchlaucht verw. Frau Erbprinzessin Lucie von Schönburg-Waldenburg in zweistündiger Audienz. Alsdann hatte Ihre Durchlaucht

die Ehre, auch von Ihren Majestäten der Kaiserin Augusta und der Kaiserin Friedrich in je einhalbstündiger Audienz empfangen zu werden. Man darf annehmen, daß Ihre Durchlaucht die Frau Erbprinzessin neben dem persönlich abzustattenden Dank für die Teilnahme, welche die Allerhöchsten Herrschaften bei den schmerzlichen Trauerfällen, welche im vorigen Herbst Hochdieselbe betroffen haben, bewiesen, sich auch in Rücksicht auf ihre bevorstehende Reise nach Rumänien verabschieden wollte.

Se. Durchlaucht Prinz Ernst von Schönburg-Waldenburg hat in Begleitung seiner Tochter, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Thekla, Waldenburg am 13. April vormittag wieder verlassen, um nach Gauenitz zurückzukehren.

Dem Vernehmen nach wird die neue Stollberg-Rwönitzer Eisenbahn nicht, wie es früher hieß, am 1. Juni, sondern erst am 1. Juli eröffnet werden. Der lange strenge Nachwinter hat den Bau aufgehalten.

Kurz vor seiner Lösung erschoss sich in der Nacht zum Freitag der Posten am Pulverhaus bei Döbeln mittelst seines Dienstgewehres. Was den jungen Mann, einen Gutsbesitzersohn aus Coswig bei Meißen, zu der unglücklichen That veranlaßt haben kann, ist völlig unbekannt.

Endlich ist der Leichnam des lange vermissten Dr. Kaeuffer aus Löbnitz bei Dresden nun doch in der Elbe aufgefunden und von den Verwandten als solcher erkannt worden. Nach sechs Wochen ist somit den letzteren endlich die Last der Ungewißheit, wenn auch in trauriger Weise, abgenommen worden.

Am 11. d. erkrankte der 23jährige Dienstknecht Wasmuth, beim Gutsbesitzer Sch. in Döhlen beschäftigt, mit einem Pferde im Elsterflusse. Der Knecht hatte Auftrag erhalten, den Wagen zu reinigen, war aber von seinem Dienstherrn bedeutet worden, nicht nach der Elster zu fahren. W. beachtete das Verbot aber nicht, sondern fuhr den Wagen rückwärts in die Elster, wo er mißsam dem Wagen und dem Pferde von der Strömung des Wassers fortgerissen wurde und nebst Pferd ertrank. Pferd und Wagen wurden später an das Ufer gezogen, der Leichnam W.'s ist indessen noch nicht aufgefunden worden.

Berlin, 13. April. Der Kaiser hat sich heute abend nach Oldenburg begeben. — Im Laufe des Sommers begiebt sich der Kaiser fünf Tage nach Bayreuth, um den dortigen Aufführungen beizuwohnen. — In der Zeit vom 20. Mai bis 20. Juni kommt die Ribbelung-Trilogie im Opernhaus wiederholt zur Aufführung. — Man hofft mit den Bauten in Schloß Friedrichstron so weit zu stande zu kommen, daß das Schloß am 1. Mai bezogen und damit vorläufig die Ueberbedelung der Kaiserlichen Familie nach dem Wurmopalais vermieden werden kann. — Reichskommissar v. Puttkamer ist von seiner Reise, den Niger aufwärts bis Witba nach Lagos zurückgekehrt. Der Kommissar hat genaue Informationen gesammelt, die es der deutschen Regierung ermöglichen, den durch die Royal Niger-Kompagnie fortwährend geübten Verletzungen an den Rechten der freien Händler nunmehr durch begründete Vorstellungen bei der englischen Regierung ein Ende zu machen. Die Beamten der Royal Niger-Kompagnie haben den Kommissar in Bonitja allen Ernstes mit Gefangenschaft bedroht.

Berlin, 13. April. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, sowie Graf und Gräfin Frh. Hohenau erkrankten auf der Fahrt von Bombay nach Kalkutta unter Symptomen von Vergiftung infolge Genußes von Speisen, die in

schlecht gereinigten Kupferkesseln bereitet waren. Die genannten Personen befinden sich außer Lebensgefahr, dagegen sind 7 andere Reisende an den Folgen der Vergiftung gestorben. — Der Bischof Brink in Münster ist in der vergangenen Nacht am Herzschlag gestorben. — Der Minister des Innern gestattete die bisher in Breslau mit Rücksicht auf die dortige starke katholische Bevölkerung untersagte Aufführung des Devrient'schen Luthersfestspiels unter der Bedingung, daß kleine Streichungen stattfinden dürfen.

Berlin, 13. April. Die „Nord. Allg.“ bestätigt die von englischen und amerikanischen Zeitungen gebrachte Nachricht, nach welcher Deutschland, England und Amerika während der Dauer des Kongresses nur durch je ein Kriegsschiff vor Apia vertreten sein werden. Die Angabe, wonach eine Entsendung mehrerer Kriegsschiffe deutscherseits in Aussicht genommen sei, ist unrichtig. Thatache ist nur, daß zunächst die „Sophie“ nach Samoa entsendet wird, um dort bis zum Eintreffen der „Alexandrine“ zu verbleiben. Letztere wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juli in Apia ankommen, um die „Sophie“ abzulösen.

Oldenburg, 14. April. Se. Majestät der Kaiser traf heute früh unter Salutsschüssen, Glockengeläute und enthusiastischem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung ein. Am Bahnhof wurde Se. Majestät vom Großherzog empfangen, welchen Allerhöchstdieselbe durch zweimalige Umarmung begrüßte. Am Eingange der Heiliggeist-Strasse, wo eine Ehrenpforte errichtet worden war, hielt der Oberbürgermeister v. Schreud eine Ansprache. Auf dem Wege bis zum Schlosse bildeten Truppen, Kriegervereine, Janungen, andere Vereine und Schulen Spalier. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

Tilsit, 14. April. Infolge von Dammbruchbrüchen in der Niederung ist eine große Ueberschwemmung eingetreten. An den gefährdeten Stellen arbeiten 200 Soldaten unausgesetzt.

Petersburg, 14. April. Die im Ausland erschienene Broschüre: „Rufland und das Slaventum“ wurde in Rufland verboten. — Die Berufung des Senators Hübenet zum Verwalter des Verkehrsministeriums war, laut dem „Grashdanin“, bereits während der Krankheit Pauders beschlossen, welcher auch, wenn er wieder genesen wäre, unbedingt längere Erholung nötig gehabt hätte.

Petersburg, 14. April. In energischer Weise wurde nunmehr den Redaktionen verboten, noch irgend etwas über Aschinoff oder Pajisi zu bringen. Wie wir hören, erging der Befehl direkt vom Zaren selbst an die Oberprüfverwaltungs; der Zar verbat sich, noch ein Wort darüber in den Zeitungen zu finden.

Bern, 12. April. Der Ständerat hat mit 22 gegen 18 Stimmen die Aufstellung eines eidgenössischen Kommissars für Tessin und die Entsendung von Truppen dorthin gutgeheißen.

Bukarest, 11. April. Peinliches Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Universitätsprofessors Dr. jur. Schendrea. Derselbe hatte als Fachgelehrter im In- und Auslande einen guten Namen. Als Beirat der Lemberg-Gzernowitzy'scher Eisenbahnverwaltung erwarb er sich vielfache Verdienste. Schendrea war erst 48 Jahre alt, ein schweres Leiden hat ihn veranlaßt, freiwillig in den Tod zu gehen.

London, 11. April. Der Lordmayor erhielt gestern das folgende Telegramm vom Hülfskomité in Shanghai: Entfessliche Berichte treffen ein von Shantung, Kewchang und Moukden. Notbauten sind unternommen, damit die Frühlingsernte im Mai

Beamten sind in solchem Falle meistens traurig daran, antwortete ihr Schwiegerohn.

„Gustav“, unterbrach ihn seine Gattin, „laß uns wissen, wie es um Karoline steht. Wenn es ihre Verhältnisse erfordern, so müssen wir ihr beistehen.“

„Sie sind für sie schlimm genug, Elisabeth“, erwiderte Eichenbach, „denn sie muß sich jetzt zu einer ganz anderen Lebensweise entschließen. Zum Glück hat wenigstens Falkenberg seine Schulden hinterlassen.“

„Und wie denkt Karoline sich einzurichten?“ fuhr Elisabeth fort.

„So gut sie es mit einer jährlichen Einnahme von etwas über tausend Thalern wird machen können!“ antwortete Gustav Eichenbach, welcher nur zu gut wußte, wie viel seine Schwester bisher alljährlich gebraucht.

„Hat sie für diese Summe auch für den Knaben zu sorgen?“ entgegnete die Rätin.

„Nein, Mutter, das ist nicht eigentlich erforderlich, da er von seinem Großvater mütterlicherseits ein kleines Vermögen besitzt, dessen Zinsen für seine Erziehung ausreichen werden. Da er, wie auch sein Vater gewünscht, Offizier werden will, so wird er, sobald er das gefühlige Alter erreicht hat, in der Kadetten-Anstalt unserer Provinz Aufnahme finden.“

„Wird Karoline in Düsseldorf bleiben?“ lautete Elisabeth's nächste Frage.

Darüber ist noch nichts bestimmt“, entgegnete ihr Gatte, „denn hinsichtlich eines Vorschlages, den ich ihr in dieser Beziehung machen wollte und, wie ich meine, eigentlich machen muß, bedarf es auch Deiner Zustimmung.“

„Meiner?“ und Elisabeth blickte ihn überrascht an.

„Ja, Elisabeth, denn ich wollte ihr in unserm Hause in der Stadt, das wir ja kaum zur Hälfte benutzen, eine Wohnung anbieten, wodurch ihr schon die jährliche Miete erspart würde!“

„Und hast Du geglaubt, Gustav, ich könnte mit diesem Vorschlag nicht zufrieden sein?“ entgegnete Elisabeth, die nur nicht mit ihrer Schwägerin unter einem Dache zu wohnen wünschte. „Wird aber auch Karoline hierher kommen wollen?“

„Ja, das glaube ich, denn sie hat für ihre Vaterstadt stets eine große Vorliebe gehegt, und besitzt auch dort noch viele Freunde und Bekannte.“

„So will ich ihr denn die Wohnung anbieten, wenn es Dir recht ist. Jetzt muß ich zur Stadt und werde wohl erst spät wiederkommen, sorgt also nicht weiter für mich!“

„Deine Korrespondenz hat sich wohl sehr gehäuft?“ fragte die Rätin, welche ihren Schwiegerohn sehr verändert fand.

„Ja“, erwiderte dieser mit düsterer Stirn. „Nach der langen Abwesenheit habe ich mehrere wichtige Geschäftsangelegenheiten zu ordnen.“

Er trank hastig den Kaffee, welchen Elisabeth ihm reichte, küßte sie und sein Kind und nahm mit gewohnter Herzlichkeit Abschied.

Dann stieg er in seinen Wagen, drückte den sorgenschweren Kopf in die Kissen und fuhr zur Stadt.

„Gustav hätte sich heute schonen sollen“, sagte die Rätin, als sie mit Elisabeth allein war. „Er sieht so angegriffen und verstimmt aus, wie ich ihn noch nie gesehen!“

Darüber darfst Du Dich nicht wundern, Mutter“,

erwiderte die junge Hausherrin, „denn Karoline macht ihm größere Sorge, als er zugeben würde. Sie ist von jeher durch seine Güte verbohrt worden und wird diese später noch mehr als bisher in Anspruch nehmen. Ist nur die erste Trauerzeit vorüber, so wird sie sich auch ihrer Vergnügungssucht, die ihr verstorbenen Mann nicht zu bekämpfen vermocht, überlassen und die frühere Lebensweise fortsetzen, wozu ihre Mittel nicht ausreichen! Dies alles weiß Gustav und es beunruhigt ihn sehr. Ich darf ihr, wengleich ich es auch mit Freunden thäte, von meinem Gelde keinen Thaler geben.“

„Mir aber steht es frei, ihr jedes Geschenk zu machen“, unterbrach die Rätin. „Ich habe eine ansehnliche Summe zur Verfügung und werde auch schon eine Gelegenheit finden, sie ihr anzubieten, wenn sie mir ihre Not klagen sollte; ich habe es ja ebenfalls empfunden, was es heißt, von einer kleinen Pension leben zu müssen, und habe daher das größte Mitleid mit ihr. Auch könnte ich meines rheumatischen Leidens wegen den Winter wiederum im Süden zubringen und möchte sie dann auffordern, mich zu begleiten, denn Hermine würde gewiß gern wieder einmal bei Dir sein.“

Dieser Vorschlag hatte Elisabeth's ganzen Beifall und während beide Frauen ihn noch weiter besprachen, fuhr auf der fast gänzlich vereinsamten Landstraße durch den andauernden Regen und Sturm ihr Gatte der Stadt zu und zwar mit schwererem Herzen als sie ahnte.

(Fortsetzung folgt.)

eingehemnt
die bisherige
samteinnahm
130000 Tae
gefähr 6600
den 54 000
30 000 L. e
scheidt. Im
24 500 L. e
gegangen.

In
Gründ
Uhr Weich
meldung. B
und Komm
Privatbeid
kreis des
gleichen für
Dern Oberp

Ka
Wittw
Vortrag
„Der
Beginn
rat Kreisig
Tageblatt-

Vor
Die auf
auf voll eing
werden.
Lichten

Ta
Hiernit
und Umgege
a. c. einen G
eröffne. Ge
werden höst
ten Unterric

Con
ist getrocknet
Dünger und
pflegen deute
Tüggemitt
in Waggon
Analysen der
In allen
wir noch nicht

Mark
feit
An
Dinge aller
Gustav
Fleisch und
Fingern und
pflaster). Hei
und 50 Pfenn
stein-Erntst
M
Warte und g

300
können soli
Anfragen su